

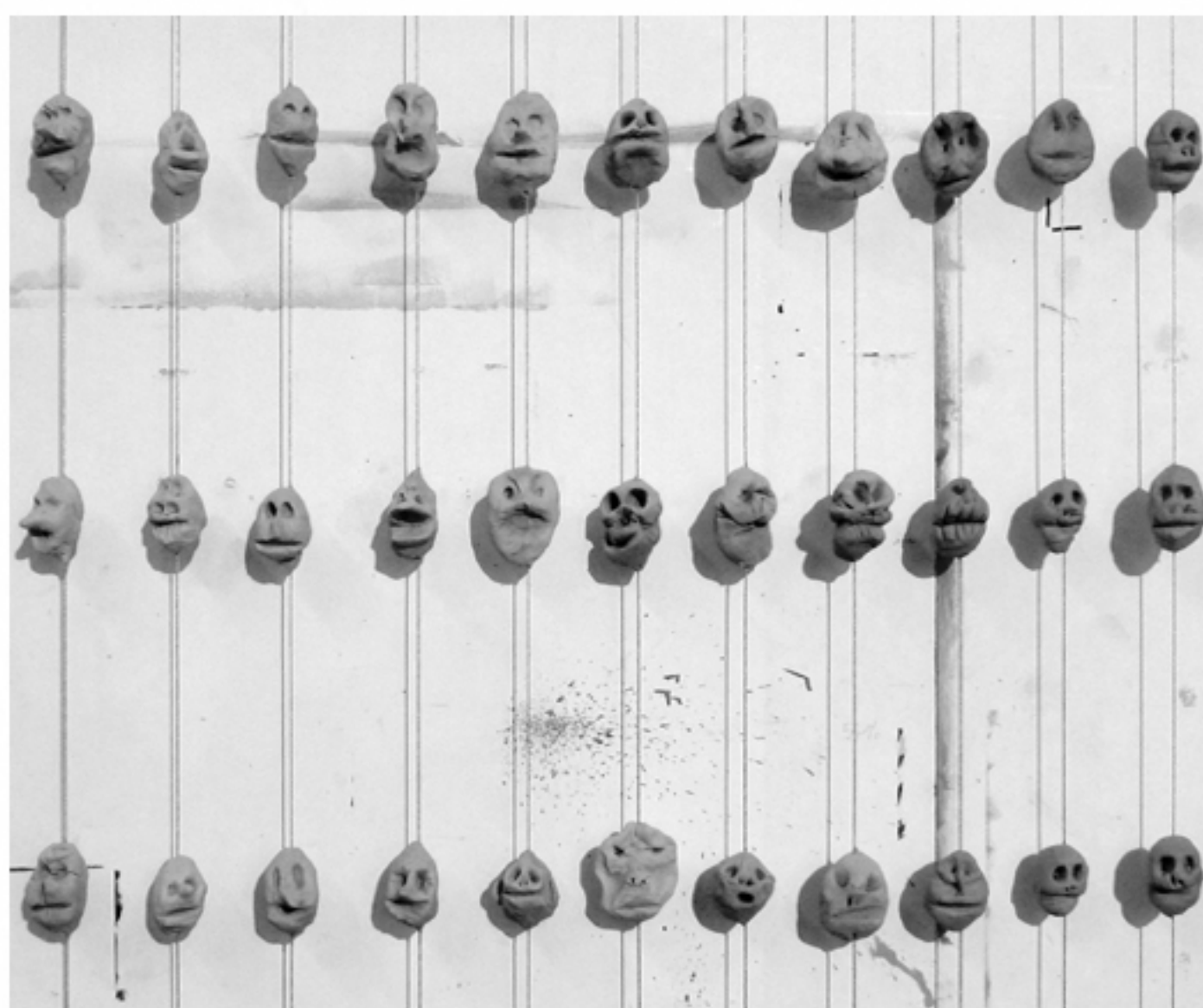
Führungen, ein niederländischer Kunsthistoriker, viele Quellen und Extramaterial und glänzt mit Kenntnissen der Amsterdamer Museen – ein komplettes kunsthistorisches Seminar mit Esprit. Wer dagegen allein durch die 360-Grad-Ansichten scrollt, kann zu einzelnen Bildern Erläuterungen hören, etwa zu dem Standporträt eines Befehlshabers, der mit seinem Kommandeursstab auf Batavia deutet, das heutige Jakarta. Schatten spendet ihm ein Baldachin, den ein karikiert gemalter schwarzer Bediensteter hält.

In der Mediathek des Museums aber ist ein Gespräch mit Stephanie Archangel gespeichert, der Co-Kuratorin von „Black in Rembrandt's Time“ 2020 am Amsterdamer Rembrandt-Haus. Archangel erläutert, dass niederländische Maler Schwarze zunächst als würdevolle Individuen porträtierten, erst mit Etablierung des Weltreiches erhielten sie auch in Bildern erniedrigte Positionen. Ein selbst gewählter Klick auf eine Suchmaschine, und Videos aus Archangels erhellender Ausstellung sind zu sehen.

Nur in der Mediathek kommen Expert:innen für Blackness, Rassismus und Islam zu Wort, nur hier wird der niederländische Blick auf den Orient zurückgespiegelt. Die Analysen aus nichtwestlicher Sicht wären jedoch auch in der Ausstellung und dem üppigen Katalog hilfreich. Zum Beispiel angesichts einer Stadtansicht von Batavia, dem ehemaligen Jacatra (sic!) und heutigen Jakarta, das die Niederländer 1619 erobert und zerstört hatten. Nun ragt eine europäische Festung mit mächtigen Mauern und Zinnen am Fluss Ciliwung auf, an dessen Ufer sich Asiat:innen und Europäer:innen in schönster Eintracht tummeln. So sah es die eine Seite, genauer, sahen es Andries Beeckman (1658/64) und sein anonymer Kopist (1688). Wie aber mögen die Eroberten ihre Stadt wahrgenommen haben? Gibt es dazu Artefakte oder andere Überlieferungen vor Ort? Darüber lässt sich nichts erfahren, solche Fragen sind im Konzept der Schau nicht vorgesehen. So prächtig „Rembrandts Orient“ on- wie offline ist: Die Schau macht hierzulande nur den Anfang einer postkolonialen Betrachtung niederländischer Kunst.

Museum Barberini, Live-Touren und -Vorträge:
3-8 €, 360°-Tour und Mediathek frei.
Katalog: 328 S., 266 Farbb., 30 €

Öffnungszeiten bei entsprechender Pandemie-Verordnung und mit Zeitfenster:
Alter Markt, Potsdam, Mi-Mo 10-19 Uhr,
1. Do/ Monat 10-21 Uhr, Mo, Mi-Fr 16/10 €,
Sa/So 18/12 €, bis 27.6., bis 18. J. Eintritt frei
www.museum-barberini.de ●●●●●



Totenköpfe aus Ton sind Teil der Installation „Gespenster“ von Roland Boden, 2021

Thälmann überarbeitet

Ronald Boden mischt sich in die Debatte um das **Ernst-Thälmann-Denkmal** ein

VORSCHAU Viele Denkmäler stehen zur Zeit auf dem Prüfstand: Ehrungen für einstige Helden, die die Geschichtsschreibung inzwischen als Kolonialisten, Kriegstreiber, Mörder kennt. Stehen lassen und kommentieren, abbauen oder stürzen, lautet die Frage. Der Berliner Künstler Roland Boden greift das Thema auf: in einer Schaufensterschau in der Heinrich-Böll-Bibliothek von Pankow, organisiert im Rahmen des Festivals Art Spring vom Kunstraum Korn, der hier zuvor eine Ausstellung von Inken Reinert ermöglichte.

Nicht weit von der Bücherei ragt das Denkmal für den KPD-Politiker (zuvor SPD und USPD) Ernst Thälmann auf, der 1944 im Konzentrationslager Buchenwald erschossen wurde. Bode befasst sich mit dieser 15 Meter hohen Bronzestatue von Lew Kerbel, die Thälmann mit kantigem Kinn und erhobener Faust vor wehender Fahne zeigt. Das Monument war ein Geschenk der UdSSR an die DDR – 1986 aufgestellt, bereits damals hinter der Zeit zurückgeblieben.

Anders als das Denkmal für Lenin überstand das für Thälmann die Vereinigung und bekam 2014 Denkmalschutz. Im Herbst wurde ein Wettbewerb zu seiner künstlerischen Kommentierung entschieden. Zur Verwirklichung empfahl die Jury den Entwurf von Betina Kuntzsch: Er sieht unter anderem eine dezente Möblierung des Platzes und Filme zum Thema über QR-Codes vor.

Roland Boden, 1962 in Dresden geboren, arbeitet gern mit Fakten. Der KPD-Vorsitzende, sagt er, war Stalins Mann in Deutschland. Viele Kommunisten, die nach 1933 in die Sowjetunion flüchteten, wurden dort Opfer von Stalins Terror. Unter dem Titel „Gespenster“ soll Bodens Installation diese grausame Wendung thematisieren. CLAUDIA WAHJUDI

Heinrich-Böll-Bibliothek Greifswalder Str. 87, Pankow, Mo-So 0-24 Uhr, bis 23.5.



Von der aufstrebenden Fotografin Evelyn Bencicova: „Artificial Tears“, 2019

Zwischen den Realitäten

Erstmals wird der **VR-Kunstpreis der DKB** im Haus am Lützowplatz verliehen

JUNGE KUNST Längst bestimmt die virtuelle Realität („Virtual Reality“) unseren Alltag, sie ist überall. In der Kunstwelt hat die technische Entwicklung von VR-Werken unsere Bilderwelten buchstäblich auf den Kopf gestellt. So ist die VR-Realität seit einigen Jahren zum neuen Spielfeld gerade für junge Künstler:innen geworden. Was macht es mit uns, wenn wir in ein Bild eintauchen, uns mit-tendrin bewegen, und ja, wie verändert sich die Kunstproduktion durch die neuen Medien?

Diese Fragen nimmt die Ausstellung mit dem trockenen Titel „Resonanz der Realitäten“ im Haus am Lützowplatz auf, die VR-Brille gehört ganz klar auf die Nase, damit sich die Besucher:innen in den digitalen Kosmen der Künstler:innen Banz & Bowinkel, Evelyn Bencicova, Patricia Detmering, Armin Keplinger und Lauren Moffatt bewegen können. Sie alle sind nominiert für den VR-Kunstpreis der DKB.

In „Poly Mesh“ des Duos Banz & Bowinkel performen maskierte Avatare wie in einem futuristischen Kammerspiel rund um die Themen künstliche Intelligenz (KI), Algorithmen und die Verschiebung von Wahrnehmung. Die Australierin Lauren Moffatt kreiert ein höhlenartiges Museum der Zukunft, in dem Digitales und Reales surreal ineinander verschwimmen. Wie gut, dass bei so viel Input die Schau doch auch analog vorgeht – und die Hemmschwelle der Besucher für VR-Kunst hoffentlich senkt: Fotos, Skulpturen und Installationen illustrieren die digitalen Arbeiten im realen Raum der Galerie. Zur digitalen Ausstellungseröffnung laden Künstler:innen und Kuratorin am 16. April um 19 Uhr über einen Link auf der Webseite ein.

GABRIELA WALDE

Haus am Lützowplatz Lützowplatz 9, Tiergarten, Di-So 11-18 Uhr, Zeitfenster buchbar, Eintritt frei, 16.4.-6.6., www.hal-berlin.de